

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Er erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Interate lösen die Gespaltene
Seite oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lenz

Postfach 100, Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lenz in Braubach a. Rh.



Stadt Braubach

Grandsbellagen:

Jährlich zweimal „Jahrbuch“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktions- und Druckerei: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfennig.

Durch die Post bezogen Viertel-
jahrs 2,10 Mk.

Von denselben mit ins Haus ge-
bracht 2,30 Mk.

Br. 5

Braubach a. Rhein, Montag, den 7. Januar 1918.

28. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse aus Sammel.

8. Januar. An verschiedenen Stellen der Westfront
Artilleriekämpfe. Französische Vorstöße in der Champagne
bleiben ergebnislos.

Was wird die britische Flotte tun?

Von Kapitän zur See a. D. A. S. S. S.

Wie schon häufig, so wird auch nun wieder in der
britischen Presse versucht, Propaganda für eine Flotten-
offensive größeren Stils zu machen. Wird sie Erfolg
haben?

Bei Beginn des Krieges versuchte die britische Flotte
den rechten Zeitpunkt zum Angriff. Churchill, der bis
zum November 1915 das Amt des Ersten Lords der Ad-
miralität inne hatte, war wohl stark in Großsprecheren
— es sei nur an sein Wort von den „Ratten“ erinnert —
aber schwach in Taten. Sein Nachfolger Balfour hielt
noch strenger an der „Strategie der Zurückhaltung“ fest.
Nur einmal, Ende Mai 1916, wich die Flotte von ihr ab.
Das Resultat war ihre Niederlage vor dem Skagerrak.
Als Balfour die öffentliche Meinung zu sehr enttäuschte,
wurde Carson im Dezember 1916 auf den Platz des Ersten
Lords berufen. Seiner bekannten Energie und Rührig-
keit würde es gelingen, so vertraute man, den stolzen
Union Jack wieder zu Ansehen zu bringen, der
britischen Flotte den ihrer Tradition würdigen
Angriffswert wieder einzuflohen. Carson ent-
schloß sich ebenso wie sein Vorgänger, auch seine
Anführerschaft hand unter der Devise: „Schonung von
Personal und Material der Flotte“ — auf Kosten der
Handelsflotte! Im Juli d. J. wurde Carson durch Sir
Eric Geddes ersetzt. Über dessen Wahl wurde mancherlei
Erstaunen gedauert. Die „Truth“ schrieb damals: „Geddes
ist ein junger Mann, obgleich nicht ganz so jung wie
Churchill, als er seinen Posten antrat. Er hat keinerlei
Erfahrung in Marineangelegenheiten. Er ist kein Politiker — was
seit langem als unerlässliche Bedingung gilt. Er ist nur
ein Geschäftsmann, allerdings ein vorzüglicher. Wir wissen
nicht, welches die Gründe waren, ihn an die Spitze der
Admiralität zu berufen. Wir werden abwarten, wie er
sich bewährt. Er wird seinen Posten wahrscheinlich ein-
genommen haben, um die Admiralität zu reorganisieren.
Sie bedarf freilich dessen sehr. Aber ist es eigent-
lich Sache eines Ersten Lords, sich mit solchen Dingen
beizufassen? Er sollte andere Aufgaben
erfüllen. Er sollte alles tun, um der Flotte den Sieg zu
verschaffen.“

In der englischen Presse finden sich Stimmen für und
gegen eine Offensive. Seit dem Eintritt der Vereinigten
Staaten von Amerika in die Reihe unserer Feinde kommt
die Meinung, die sich für eine Offensive ausspricht, stärker
zum Durchbruch. Mit Hilfe der Vinienschiffgeschwader
unter den „Sternen und Streifen“ glaubt man, daß das
Wagnis eines Angriffs auf die deutsche Hochseeflotte und
auf die deutschen Küstenbefestigungen — um so die Stütz-
punkte der deutschen U-Boote zu zerstören — unternommen
werden könnte. Nur einige Blätter unterstützen die bis-
herige Abwartungs-Strategie der Admiralität und warnen
vor dem Risiko einer Generaloffensive. So schrieb der
„Manchester Guardian“: „Viele Kritiker der Admiralität
haben ihre augenblickliche Kriegsführung als defensiv:

Ne treten dafür ein, daß unsere Verteidigung an den
feindlichen Küsten liegen sollte, und meinen, daß
die alten Behauptungen über die Bedeutung unserer Seemacht
erst dann in voller Kraft wieder Geltung gewinnen können.
Über trifft heute zu, was zu Napoleons Zeiten Geltung
hatte? Und das „Journal of Commerce“ meint: „Einige
Kritiker der neuen strategischen Schule übersehen offenbar,
daß die Entwicklung der U-Boote und Minen die Be-
deutung des alten Sees von der Seeherrschaft verändert
hat. Es ist unmöglich, unter modernen Verhältnissen
den Feind in seinen Häfen einzuschließen und festzuhalten.
Nicht gewinnt in Marinekreisen die Auffassung an Raum,
daß eine große Flottenaktion in naher Zukunft
bevorsteht. Wir wissen nicht, ob diese Ansicht begründet
ist. Aber wir haben das Vertrauen zur Admiralität, daß
sie keine der nötigen Rücksichten aus dem Auge ver-
lieren wird.“

So wird ersichtlich, daß in Großbritannien keineswegs
eine einheitliche Stimmung hinsichtlich einer Offensive
der Flotte vorherrscht. Des füglich durch Admiral
Bemah erstem Admiral Beilcocks Ausspruch, daß die
Entscheidung des Krieges auf dem Lande fallen müsse, ist
bekannt. Er diente zu einem kanadischen Korresponden-
ten: „Wir sind gezwungen, eine klare Offensivpolitik
aufzugeben.“ Churchill, der im „Sunday Pictorial“
Flottenartikel schreibt, Archibald Durb, der Mitarbeiter des
„Daily Telegraph“, und Vollen im „Land and Water“
sind sich einig in der Feststellung, daß die deutsche Flotte
nur mit Unterstützung der nordamerikanischen Streitkräfte
geschlagen werden könne. Erst wenn diese in den euro-
päischen Gewässern in voller Stärke eingetroffen sei, so
beist es, könne das Wagnis unternommen werden. Bis
dahin würde sich aller Voraussicht nach die englische Flotte
Schonung anerkennen.

Gerald Haines äußerte im „Observer“: „Kapitän
Verdus und Genossen schmecken schon mit den Lippen in
der Vorfreude über eine große englische Offensive in der
Baltischen Bucht. Freude herrscht über den voraus-
sichtlichen Schaden, den uns Minen, Unterseeboote und die
Kanonen der Küstenforts bereiten werden. Wir könnten
ein gut Teil Schaden ausbitten, wenn das Spiel der
Mähe wert wäre. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß
wir den Deutschen den Gefallen tun, ihnen jetzt schon in
die Hände zu spielen. Die Dinge werden sich nicht in
dieser naiven Einfachheit entwickeln.“ Die Phantasie des
englischen Marinekritikers ist überaus reg. Ich habe
stets nur Voraussetzungen auf Grund englischer Pressestimmen
gemacht, wie es auch vorliegend geschah, und ich habe ledig-
lich festgehalten, daß einem Angriff auf die deutschen
Küsten zum Zwecke der Zerstörung von U-Bootbasen
ein Kampf mit der deutschen Hochseeflotte vorangehen
müsse. Hierbei wies ich auf das Risiko hin, das die See-
streitkräfte der Entente vor den Dardanellen erlebten.
Dort gab es keine türkische Hochseeflotte, die den Küsten-
befestigungen unterstehend zur Seite stand (die Türkei ist
nicht im Besitz einer solchen). Unterseeboote in der Haupt-
sache, dann die Geschütze der Forts und Minen genötigten,
um den Anmarsch der Vinienschiffe abzuwehren. Ebenso
wies ich auch heute auf die Schwierigkeiten hin, die ein
Angriff auf die vorzüglich geschützten deutschen Küsten-
befestigungen an der Nordsee zu überwinden haben würde,
ehe er an die Vernichtung der U-Bootsstützpunkte scheitern
kann. Es besteht deshalb wenig Aussicht, daß es selbst
der vereinigten englischen, nordamerikanischen und franzö-

sischen Flottenmacht gelingen könnte, ihr Leben zum
glücklichen Ende zu führen. Die zerstörende Wirkung aller
deutschen U-Bootbasen ist eine Aufgabe, die als kaum
erfüllbar für eine Flotte gelten darf.

Solange aber unsere U-Boote noch über einen Aus-
rüstungshafen verfügen, ist die Arbeit der Entente-Flotten
nicht beendet. Nur unter diesem unbestreitbaren Gesicht-
punkt hat es Interesse, sich mit der künftigen Tätigkeit
der britischen Flotte zu beschäftigen. Ohne, mit den
Lippen in Vorfreude zu schmecken, habe ich meine Ansicht
über die Chancen der britischen Flotte bei einer offenen
Strategie gesagt und sage sie nun abermals — nur weil
man sich in Deutschland naturgemäß von Zeit zu Zeit die
Frage vorlegt: „Was wird die britische Flotte tun?“

Vom Tage.

Die Vampyre des Weltkapitals.

Nur Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an
Österreich-Ungarn schreibt das russische halbamtliche Mi-
litärblatt „Armia i Flot“. In dem Augenblick, wo die
russische Demokratie alle Anstrengungen macht, um ein
Ende der verbrecherischen Menschenschänderei herbeizu-
führen, bemühen sich die amerikanische und englische Bour-
geoisie, diesen blutigen Schreden zu verlängern, nur um
den Gegner derart zu schwächen und zu entkräften, daß
er als Konkurrent auf dem Weltmarkt ausscheidet. Die
verführerischen Aussichten der Weltenteilung stehen vor
den mächtigsten Vampyren des Weltkapitals, der englischen
und amerikanischen Bourgeoisie.

Selten ist der Sinn dieses Krieges, wie ihn England
und Amerika auffassen, treffender gekennzeichnet worden.

Ohne einen Bissen Brot.

Clemenceaus Beschluß, von der Einführung der Brot-
karte in Frankreich wieder abzusehen, um seine Unruhen
im Lande zu erregen, stößt bei den Verwaltungsbehörden,
die nicht ein- noch auswissen, auf peinlichste Überraschung.
In einer Versammlung legten die Bürgermeister des west-
lichen Frankreich den Ernst der Lage dar und wiesen auf
die unbedingte Notwendigkeit der Brotkarte hin. Nach
den keineswegs schwarzseherisch gehaltenen Berechnungen
des Bürgermeisters von Rouen, René Duon, wird Frank-
reich Ende März ohne einen Bissen Brot sein, wenn wir
bisher weitergewirtschaftet wird.

Verfolgungswahn in Amerika.

Am 4. Februar soll nach einer Bekanntmachung des
Justizdepartements der Vereinigten Staaten eine große
Verfolgung der auf amerikanischen Boden lebenden Deutschen
beginnen. Ungefähr eine halbe Million nichtnaturalisierter
Deutschen sollen als feindliche Ausländer eingestrichen
werden zum Schutze gegen Spionage und Sabotage.
Polizeibeamte, Postmeister und andere Beamte werden
diese Aufnahmen leiten. Von allen männlichen feindlichen
Untertanen über 14 Jahren werden Fingerabdrücke ge-
nommen, alle bekommen eine Ausweiskarte. Diese Karte
müssen sie stets bei sich tragen. Sie dürfen auch nicht ohne
Befürwortung der Polizei ihre Wohnung verändern. Öster-
reicher und Ungarn werden vorläufig von der Maßregel
nicht betroffen.

Diese wenn auch unnützen, in amerikanischen Augen
aber vielleicht heroischen aussehenden Maßnahmen werden
den Namen Wilsons sicherlich unter die größten Taten des
Geschichts setzen.

Vermischtes.

Ein Preisausschreiben für Erfindungen im Eisen-
bahnbauwesen. Der Verein deutscher Eisenbahnervereinigungen
hat folgendes Preisausschreiben erlassen: Auf Ver-
anlassung des Vereins deutscher Eisenbahnervereinigungen werden
Preisgelder im Gesamtwert von 90000 Mark zur all-
gemeinen Förderung öffentlich ausgeschrieben und zwar:
Für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisen-
bahnbauwesen von erheblichem Nutzen sind und folgende
Gegenstände betreffen: die baulichen Einrichtungen und
deren Unterhaltung, den Bau und die Unterhaltung der
Betriebsmittel; die Signal- und Telegrapheneinrichtungen,
Eisenwerke, Sicherungsvorrichtungen und sonstigen mecha-
nischen Einrichtungen; den Betrieb und die Verwaltung der
Eisenbahn. Außerdem werden Preise erteilt für hervor-
ragende schriftstellerische Arbeiten aus dem Gebiete des
Eisenbahnbauwesens.

Über die Persönlichkeiten der russischen Friedens-
unterhändler in Brest-Litowsk werden in einem Peters-
burger Blatt nachstehende Mitteilungen gemacht: Einer
der hervorragendsten Mitglieder der russischen Abordnung
ist Prof. Bokrowsky. Er gilt als der beste Kenner der
diplomatischen Geschichte Russlands und hat mehrere wert-
volle wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Bokrowsky
ist ein alter Revolutionär. Bei der Bildung der Räte-
regierung wurde seine Kandidatur für den Ministerposten
des Auswärtigen genannt. Von den anderen Unterhändlern
ist am meisten bekannt L. B. Ramenew-Nosensky, Redakteur
der „Pravda“ und Gemeinderat von Petersburg. Er
wurde am 1. Mai in Kiew verhaftet und lag, ohne ver-
hört zu werden, längere Zeit im Gefängnis. Dr. Ram-

Lowitsch-Beltmann war früher politischer Emigrant und
lebte als Tageschriftsteller in Frankreich. Frau M. A.
Beltmann ist ihrer Abkunft nach eine Ukrainerin. Sie
ist seit 1903 politisch tätig und darf als Vertreterin der
Bauern auf der Friedenskonferenz betrachtet werden. Von
den militärischen Unterhändlern ist General Samoilas
ukrainischer Abkunft. Admiral Alkater dient in der
baltischen Flotte; Oberst Seplis ist ein Rette und gilt als
Vertreter der lettischen Truppen; Oberst Hoffe ist deutscher
Abkunft und dient im russischen Generalstab; Haupt-
mann Wipki war eine Zeitlang in deutscher Gefangen-
schaft und kam erst im März dieses Jahres nach Rußland.

● Benzinexplosion im Eisenbahnwagen. Wie Krakauer
Blätter melden, ereignete sich auf der Strecke Krakau-
Straj ein schwerer Eisenbahnunglück. Infolge der Explosion
einer Benzinflasche, die ein Fahrgast bei sich hatte, entstand
ein Wagenbrand, durch den zwanzig Personen schwere
Verletzungen erlitten.

● Schlossbrand. Im spanischen Königsschloß La
Granja brach ein Brand aus, der sich infolge eines
heftigen Windes in dem ganzen Gebäude ausbreitete, ehe
die Feuerwehr eintraf. Er griff auch auf die Kollegiaten-
kirche über. Kirche und Schloß sind vollständig zerstört.
Mehrere Häuser in der Nähe brennen gleichfalls. Es
konnten nur sehr wenige Gemälde und Wertgegen-
stände geborgen werden. Der Schaden ist außerordentlich
groß.

● Rätemeldungen aus dem Auslande. Aus Paris
wird gemeldet: Infolge der großen Kälte tauchten in den
Räumen bei Toulouse große Rubel Räder auf, im De-
partement Ariège (Nordpyrenäen) sind Waren erklommen.
— Die Räte in den Vereinigten Staaten nimmt in

bedingtem Maße zu und hat einen solchen Grad er-
reicht, wie seit Jahren nicht mehr. In New York sank
das Thermometer auf 25 Grad (Fahrenheit), in den Nord-
staaten auf 35 Grad unter Null. — Auch in Spanien
herrschen außerordentliche Kälte und starke Schneestürme.
Aus Algier liegen ebenfalls Meldungen über große
Kälte vor.

● Gestrandete Schiffe. Wie der „Petit Parisien“
meldet, lief der englische Dampfer „Polard“ bei der Aus-
fahrt beim Leuchtturm von Gatterille gegen Schiffstrümmern
und sank. Die Besatzung konnte sich retten. Ein zweiter
englischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist,
strandete dort ebenfalls. — Aus Rotterdam meldet der
„Maatschappij“: Der englische Dampfer „Spero“ ist ge-
strandet und vermutlich verloren. Der norwegische Dampfer
„General Runtze“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem
schwedischen Dampfer gesunken.

● Zum Erdbeben in Guatemala wird noch berichtet:
Das Washingtoner Marinedepartement erhielt ein Radio-
gramm des Offiziers, der die amerikanischen Schiffe in
den Gewässern von Guatemala kommandiert. Dieses
Radioogramm teilt mit, daß ein neuer Erdstoß verurteilt
worden sei, der das Wert der Zerstörung vollendete. Der
Zustand der Stadt Guatemala ist unbeschreiblich, alles
liegt in Trümmern. Das Colon-Theater war im Augen-
blick des Unglücks mit Zuschauern angefüllt. Es stürzte
zusammen, wobei sehr viele Opfer zu beklagen waren.
Der Bahnhof, die Post, die englische und amerikanische
Gesandtschaft sind Ruinen. Auch die Spitäler, das Jere-
haus und die Gefängnisse wurden ernstlich beschädigt und
Kranke und Gefangene getötet.

Zwischenfall in Brest-Litowsk.

Verhandlungen im Hauptauschuss.

A. Berlin, 4. Januar.

Im Hauptauschuss des Reichstages nahm heute abends Graf Hertling (kons.) das Wort zu der Erklärung, daß in seiner Fraktion ernste Bedenken bestehen wegen der Verhandlungen in Brest-Litowsk und insbesondere wegen des dort ausgesprochenen erneuten Friedensangebotes. Der Redner meinte, auch seine Fraktion wolle baldigen Frieden mit Rußland, aber sie habe doch Bedenken wegen der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Darauf nahm

Reichskanzler Graf Hertling

das Wort zu folgender unter allgemeiner Stille abgegebenen Erklärung:

Der Herr Vorredner hat die Güte gehabt, an das zu erinnern, was ich gestern am Schluß meiner kurzen einleitenden Worte gesagt habe, daß, was gestern galt, vielleicht heute nicht mehr gelten würde, und daß wir immer mit der Möglichkeit von Zwischenfällen zu rechnen hätten. Ein solcher Zwischenfall scheint jetzt eingetreten zu sein.

Schon früher hatte wiederholt während der Verhandlungen die russische Regierung den Wunsch ausgedrückt, daß die Verhandlungen von Brest-Litowsk verlegt und an einem neutralen Orte, etwa in Stockholm, fortgesetzt werden möchten. Jetzt ist dieser Vorschlag ausdrücklich gemacht worden. Die russische Regierung schlägt

eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm

vor. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht in der Lage sind, uns von den Russen Vorschriften über den Ort machen zu lassen, wo wir die Verhandlungen weiterführen wollen, darf ich darauf hinweisen, daß eine Verlegung nach Stockholm zu außerordentlich großen Schwierigkeiten führen würde. Ich will nur die eine Schwierigkeit anführen, daß wir die direkte Verbindung, die die verhandelnden Delegationen mit ihren Hauptstädten Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel und Petersburg haben müssen — die direkten Verbindungen, die in Brest-Litowsk angelegt sind, funktionieren gut — in Stockholm auf die größten Schwierigkeiten stoßen würde. Schon dieser eine Punkt führt dazu, daß wir nicht darauf eingehen können.

Dazu kommt, daß die Nachschaffungen der Entente, Mitstreiter zu sein zwischen der russischen Regierung, ihren Vertretern und uns, dort neuen Boden gewinnen würden.

Ich habe daher den Herrn Staatssekretär v. Kühlmann beauftragt, diese Vorschläge abzulehnen.

Inzwischen sind in Brest-Litowsk Vertreter der Ukraine eingetroffen, und zwar nicht nur als Sachverständige, sondern mit Vollmacht zu Verhandlungen ausgestattet. Wir werden ganz ruhig mit den Vertretern der Ukraine weiterverhandeln.

Ich füge noch hinzu, daß von Petersburg mitgeteilt worden ist, die russische Regierung könne auf Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge nicht eingehen. Diese beiden Punkte beziehen sich auf die Modalitäten der Klärung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung. In der russischen Presse wird uns insinuiert, daß in diesen Punkten 1 und 2 ausgedrückt sei, wie wir uns in unilateraler Weise unserer Forderung betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entgegenstellen wollen. Ich muß diese Insinuation zurückweisen. (Bravo!) Punkt 1 und 2 sind lediglich für die praktischen Erwägungen bestimmt. Wir können davon nicht abgehen.

Ich glaube, meine Herren, wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir stehen auf unserer Nachstellung, auf unserer loyalen Gesinnung und auf unserm guten Recht.

Auf Vorschlag der Abg. Fischer (Sp.) und Scheidemann (Soz.) wurde darauf die Verhandlung des Hauptauschusses auf morgen vormittag 10 Uhr angesetzt.

Die Stellung der Parteien.

Nach der Vertagung des Hauptauschusses traten die Parteien zusammen, um zu der Erklärung des Grafen Hertling Stellung zu nehmen. Wie von parlamentarischer Seite erklärt wird, steht die Mehrzahl der Abgeordneten auf dem Standpunkt der Regierung und hält es mit der Würde der Mittelmächte für unvereinbar, auf die Forderung der russischen Regierung, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen, einzugehen.

In den leitenden Stellen wird der Zwischenfall in Brest-Litowsk mit jener Ruhe und Gelassenheit beurteilt, die sich bei unserer günstigen militärischen Lage von selbst verstehen. Man war auf Schwierigkeiten und Überraschungen gefaßt. Man wartet deshalb ohne Ungebulb die weiteren Entschlüsse der russischen Regierung ab. Selbst den Fall, die Petersburger Regierung bräche die Verhandlungen auf Grund unserer Erklärungen ab, so wäre unsere militärpolitische Lage unverändert. Einstweilen gehen sowohl die Verhandlungen in Petersburg, als auch die mit den Vertretern der Ukraine in Brest-Litowsk weiter.

Brest-Litowsk in der Berliner Presse.

Berlin, 4. Januar.

Su dem Zwischenfall in Brest-Litowsk schreibt die „Nordd. Allg. Stg.“ halboffiziell:

Die Verhandlungen sind hervorgegangen aus dem Friedensbedürfnis auf russischer Seite, und die Russen werden in ihrem Interesse überlegen müssen, wie das Zustandekommen des Friedens am schnellsten und sichersten zu ergreifen ist. Das für den Weg zum Frieden und die Methoden zu seiner Verwirklichung nicht einseitig russische Wünsche maßgebend sein können, sondern auch der Standpunkt der Gegenseite Geltung beansprucht, ist selbstverständlich. Dieser Begriff liegt eben in dem Worte „Verhandlungen“.

Su der Forderung der russischen Unterhändler, die weiteren Verhandlungen in Stockholm stattfinden zu lassen, wird im Berl. Tagebl. auf die Tatsache hingewiesen, daß dahinstellende Wünsche schon vorher von russischer Seite geäußert wurden, allerdings weniger förmlich, gleichsam unter der Hand. Von deutscher Seite wurden diese Vorschläge abgelehnt. Wenn nun heute daraus plötzlich eine Forderung gemacht wurde, so könnte man darin nur einen Vorwand erblicken.

Die Deutsche Tageszeitung wendet sich in ihrer Besprechung des Zwischenfalles gegen die soziale und bürgerliche Demokratie:

Interessant wäre die Frage, wie sich die deutsche Sozialdemokratie in Wirklichkeit, d. h. hinter den Kulissen, zu dieser Sache gestellt hat und stellt. Überhaupt dürfte, beiläufig bemerkt, im Laufe dieser und späterer Verhandlungen immer deutlicher die hier stets behauptete Tatsache hervortreten, daß, und mit welchem Eifer die deutsche Sozialdemokratie und ein

großer Teil der Demokratie nicht nur gegen Rechtsvermehrung des Deutschen Reiches, sondern gegen Erhaltung bzw. Wiedererringung seiner Reichsteile arbeitet. Die Sozialdemokratie wird ihre ganze Schmach zur Erreichung dieser ihrer Zwecke einsetzen.

Eine andere Komart schlägt die Voss. Stg. an, indem sie die Vorschläge vom 25. 12. den Vorschlägen vom 28. 12. entgegenstellt:

Der Hauptauschuss, der nunmehr sehr wohl in der Lage ist, die möglichen Konsequenzen der jüngsten Regierungspolitik zu überlegen, hat jetzt die ernste Pflicht, die Rückkehr auf jenen Weg zu fordern, der durch die deutschen Vorschläge vom 25. Dezember klar eindeutig vorgezeichnet ist, der aber am 28. Dezember wieder verlassen worden ist. Der Ausschuss hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nicht durch eine Fortsetzung dieses Abwärtens die politische Führung aufs neue in die Hände der Entente gleite, was nicht nur eine Verzögerung, sondern vor allem eine grundsätzliche Verunsicherung des Friedens, auch im Sinne seiner Dauerhaftigkeit zur Folge haben müßte.

Im übrigen weiß dieses liberale Blatt mitzutheilen, daß sowohl in parlamentarischen Kreisen, wie auch bei anderen berufsmäßigen Kennern der internationalen Politik die Überzeugung herrsche, daß der Versuch, zu einem Frieden mit Rußland zu gelangen, noch keineswegs als gescheitert angesehen werden muß.

Es wird weiterverhandelt.

Trotz in Brest-Litowsk.

A. d. Berlin, 5. Januar.

Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute erst um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichssekretär Graf Roeder, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Bager mit der Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr von dem Bussche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radomski.

Der deutsche Vorschlag vom 28. Dezember.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Unterstellung der russischen Presse zurückgewiesen, daß wir uns in unilateraler Weise unserer Forderung betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entgegenstellen wollten. Im Anschluß an diese Erklärung stelle ich im ausdrücklichsten Auftrag des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als undiskutierbar abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig.

Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen. Zwischen uns und den russischen Delegierten war vereinbart, daß die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittige oder ebenen Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Russen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Übersetzung folgende Telegramm aus Petersburg eingetroffen: „An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.“

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft ihrer Delegationen am früheren Ort der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet keine Schwierigkeiten machen wird.

Die russische Delegation.

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befreierender Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Abbruch der politischen Debatte.

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Die Abg. Scheidemann und Haase widersprechen und wünschen die Debatte fortzusetzen, damit der Reichstag erklären könne, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt des 19. Juli stehe.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Losung: — Abwarten!

Die Abgabe der russischen Unterhändler nach Brest-Litowsk fiel zusammen mit der von verschiedenen Seiten bestätigten Abreise des britischen Botschafters aus Petersburg, für die, wie üblich, Gesundheitsrücksichten geltend gemacht werden, und ferner mit dem tatsächlichen Amtsantritt des für London neu ernannten russischen Botschafters, Litwinow mit Namen. Wenn dieser Herr von der englischen Regierung zur Amtsausübung zugelassen wird, sei es zunächst auch nur ohne Beobachtung der sonst hergebrachten und wohl auch unumgänglichen förmlichkeiten, so liegt in dieser Haltung natürlich die mittelbare Anerkennung der Petersburger Regierung ausgedrückt — und das könnte dann wohl der Preis für den Umfall gewesen sein, den Lenin und Trotski zu vollziehen willens schienen. Dafür soll auch Herr Buchanan in Petersburg durch einen Mann ersetzt werden, der dem Herrn der Maximalkisten nähersteht als irgendein Diplomat der alten Schule, und wenn er einstweilen auch nur zum Geschäftsträger des britischen Reiches ernannt werden sollte, die Bolschewisten würden doch leben, daß man in London den guten Willen hat, sich mit ihnen freundschaftlich einzurichten und zu verständigen, und dieser Gewinn wäre ihnen immerhin schon eine Messe wert. So beweisen sie also nach Brest-Litowsk, daß man die Verhandlungen lieber im neutralen Ausland fortsetzen möchte.

wohl bindend verabschiedet worden. Sie am dem ursprünglichen Beratungsort wieder anzunehmen. Welche Antwort die Mittelmächte auf diese Zustimmung geben dürfen, darüber ist sich die russische Regierung sicher, daß von vornherein vollkommen im Klaren gewesen.

Ein kleiner Wortbruch also, nichts weiter? Begangen in denselben Deuten, die sich in ihrer ganzen sittlichen Weltanschauung turmhoch erheben können über die Vertreter der bürgerlichen Klassen, die keine Rundgebung an das Volk oder gar „an die Völker“ hinausgehen lassen, ohne die Wortführer der „kapitalistischen“ Staaten, des Militarismus, des Junkertums und wer weiß welcher teuflischen Gegenwartsstände sonst noch mit einem Schwall von beschimpfenden Äußerungen zu übergehen, die jeden Augenblick mit dem Todesurteil für die innerlich vermorschte und unrettbar dem Untergang geweihte Gegenwartsgeellschaft bei der Hand sind? Die Auslegung lag außerordentlich nahe, ohne Zweifel. Wir haben es in den Vertretern der russischen Revolution zwar mit diplomatischen Reklamen zu tun, aber schließlich sind sie nicht, die Herren Volkskommissare; und wenn es sich darum handelt, ihre politischen, ihre sozialen oder ihre internationalen Ideale der Verwirklichung zuzuführen, sind sie die letzten, aber Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Indessen wir wollen auch über die sittlichen Grundsätze dieser neuen Sorte von Weltbeglückern kein vorschnelles Urteil fällen. Ihr Seelenleben ist doch einigermaßen schwer zu durchschauen, und ehe wir dazu gelangen, ihnen die gleichen diplomatischen Methoden zum Vorwurf zu machen, die sie bei den Staatsmännern der Bourgeoisie in Grund und Boden verdammen, müssen wir schon unlegbaren Tatsachen gegenüberstehen. Heute aber wissen wir nur, daß sie sich bereit haben, ihr Verhalten, das uns in sehr ungünstigem Licht erscheinen mußte, mit möglicher Beschleunigung wieder gutzumachen. Benützens in formaler Beziehung. Die russische Delegation kommt nach Brest-Litowsk, ja Herr Trotski, der in Petersburg zuerst die gleiche Rolle zu spielen hat wie bei uns Herr v. Kühlmann und in Wien der Graf Czernin, begleitet sie dorthin, so daß es — vorausichtlich — nicht wieder vorkommen wird, daß die Petersburger Regierung Nein sagt, nachdem ihre Beauftragten im Hauptquartier Ost Ja gesagt haben. Vielleicht dürfen wir in diesem Entgegenkommen einen Beweis für den aufrichtigen Willen des Gegners erblicken, die Verhandlungen in dem verständlichen Geiste fortzuführen, in dem sie begonnen hatten; vielleicht will er aber auch nur Zeit gewinnen, um den Westmächten einen neuen Spielraum für ihre Ränke zu sichern; vielleicht will er schließlich, indem er neuen mündlichen Botschaften nicht aus dem Wege geht, nur die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen, auf das es — aus diesen oder jenen Gründen — antommen zu lassen er fest entschlossen ist, der Gegenpartei zuschieben. Genug, der Möglichkeit gibt es viele, und erst der weitere Gang der Dinge wird uns darüber belehren, woran wir in Wirklichkeit mit den Russen sind. Einstweilen heißt es abwarten — und nichts als abwarten. Die Reichstagsmehrheit geht uns diesmal mit üblichem Beispiel voran. Es hat keinen Sinn, mit Reulen auf die Maximalkistenfahrer einzuschlagen oder etwa unseren Unterhändlern das Vertrauen zu kündigen, weil sie es nicht verstanden haben, den peinlichen „Zwischenfall“ vom 4. d. M. zu verhüten. Sich darüber zum Richter aufzuwerfen, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Graf Hertling hat rasch und entschieden gehandelt, als die Dinge eine bedenkliche Wendung zu nehmen drohten, und damit zunächst einen unlegbaren Erfolg davongetragen. Er wird auch in den kommenden Tagen die Würde des Deutschen Reiches zu wahren wissen. Mehr können wir nicht verlangen.

Die Frage des Gefangenenaustausches.

Nach dem Schluß der politischen Debatte wandte sich der Hauptauschuss der Erörterung der Frage des Austausches der Gefangenen zu.

Abg. Fraberger (Betr.) fragt, wie groß die Zahl der Zivilgefangenen sei, und wie es mit dem Kopenhagener Abkommen stehe. Diese Gefangenen loszubekommen, müßte der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg sein. Der Redner fragt nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenslagern.

Abg. Bruns zu Schöndach-Carolath (nat.) meint, der Austausch der Militärgefangenen könnte nur allmählich vor sich gehen. Der Redner dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tätigkeit.

Abg. Areth (kons.): Da man die Pläne des Auswärtigen Amtes und der Heeresverwaltung nicht kennt, ist es schwer, über diese Angelegenheit zu sprechen. Amerika hat seine Gegnerschaft auch auf diesem Gebiete bewiesen. Unter Wirtschaftslieben wird durch den Austausch der Gefangenen stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Landwirtschaft.

General Friedrich vom Kriegsministerium begrüßt die Gelegenheit zur Aussprache. Wir halten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Militärgefangenen gegen Zivilgefangene auszuwechseln. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verschleppte Dispreußen ausgetauscht worden. In nicht zu langer Zeit wird die Dispreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins reine zu kommen. Beim Austausch kommen zunächst die Kränklichen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Talaat Pascha über Brest-Litowsk.

Der auf der Durchreise nach Brest-Litowsk in Berlin verweilende Großwesir Talaat Pascha gab in einer Unterredung der „Superstition“ Ausdruck, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen und nicht und schnell zu Ende geführt werden würden. Die Russen wissen sehr gut, meinte der Großwesir, es ist ihnen so ohne weiteres nicht mehr möglich, sich den Kampf gegen uns wieder aufzunehmen. Ebenjot wissen Sie, daß wir von unseren Bedingungen nicht abgehen werden. Man wird auch die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten weder in Stockholm, noch in Kopenhagen noch in der Schweiz führen. Ich bin überzeugt, die Russen und die Zentralmächte werden gute Freunde werden.

Die russischen Soldaten können nicht mehr kämpfen.
Dah die Beurteilung der Lage durch den Großstabschef
günstig, hat der Gang der Ereignisse gewissermaßen bestätigt.
Von feindlicher Seite findet seine Ansicht ebenfalls
Unterstützung. So berichtet der Petersburger Korrespondent
des „Daily Telegraph“: Als Kamenew im Sommet mit-
teilte, daß die Bedingungen der Mittelmächte unannehmbar
seien, standen die Vertreter der verschiedenen Armeen auf
und erklärten, daß die Soldaten nicht kämpfen würden und
es auch nicht tun könnten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Wieder 24000 Tonnen.
Künftig wird gemeldet: Im St. Georges- und Bristol-
Kanal wurden durch U-Boote 7 Dampfer und 1 Segler mit
rund 24000 T. Reg.-T. vernichtet.
Unter den Schiffen befand sich der bewaffnete englische
Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und vier schwer
beladene bewaffnete Dampfer, von denen zwei offenbar
Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend
schwerer Detonation sanken. Vom englischen Dampfer
„Charleston“, der durch die Artillerie des U-Bootes nieder-
gedrückt wurde, ist ein Geschütz erbeutet worden. Zwei
Beute der Geschützbedienung wurden gefangen genommen.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Eine „schauerhafte Tatsache“.

Nach der amerikanischen Zeitung „Public Ledger“ ist
aus Angaben des Leiters des englischen Schiffsverkehrs,
Sir Macdonald, zu erhellen, daß seit dem 25. Februar in
siebenmonatiger Unterwasserfärsigkeit die Deutschen mehr
als 5 Millionen Tonnen englischer Handelschiffe versenkt
haben und dazu nahezu 1 Million Tonnen sonstigen feind-
lichen und neutralen Handelschiffsraums. Die Zeitung
erklärt, diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen ihrer
Brutalität in unangenehmer Weise nahe gekommen sind und
fügt noch hinzu: „Die Bedeutung dieser schauerhaften
Tatsache sollte sich das amerikanische Volk vor Augen
halten.“

Die Angaben Macdonalds bestätigen erfreulicherweise die
Angaben des deutschen Admiralsstabes und zeigen uns, daß
ein guter Teil des versenkten, bisher als neutral oder sonst
feindlich angesehenen Schiffsraums, ebenfalls auf englische
Rechnung zu schreiben ist. Was sagen Lord George und
Sir Geddes zu diesen Angaben ihres Ministerkollegen?

Archangelsk geräumt.

Wie ein Amerikaner Blatt aus London meldet, haben
die englischen Schiffe Archangelsk verlassen, nachdem die
Depots, bis die Verbündeten dort eingerichtet hatten, ab-
gebrochen und eingeklärt worden waren. Die verlasteten
Schiffe sind auch die französischen Schiffe aus dem Eissee ver-
schwunden.

Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen, da der
Hafen von Archangelsk seit Wochen bereits zugefroren ist.

Schlupfdienst.

Druck- und Korrespondenz-Meldungen.

Verleihung des Schwarzen Adlerordens.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hat dem General der Ar-
mire v. Gallwitz, Oberbefehlshaber der 5. Armee, und dem
General der Infanterie v. Arnim, Oberbefehlshaber der
4. Armee, den Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Ungarisch-deutsche Wirtschaftskonferenzen.

Budapest, 4. Jan. Der ungarische Ministerpräsident
Wierke reist in den nächsten Tagen nach Berlin, um hier mit
der deutschen Regierung Konferenzen, die im Zusammenhang
mit den Handelsvertragsverhandlungen stehen, abzuhalten.

Die englischen Niesenverluste.

Peking, 4. Jan. Im britischen Unterhaus sagte der Ab-
geordnete Hodge, daß die englischen Verluste im Jahre 1917,
mit Einschluß der Schlacht von Cambrai, 850 000 Mann
betrugen haben. Seit Kriegsausbruch belaufen sich die Ver-
luste auf mehr als 2 Millionen, darunter mindestens
750 000 Tote.

Eine verurteilte gegenrevolutionäre Erhebung.

Stockholm, 4. Jan. Die Volkskommission haben fest-
gestellt, daß für den 21. Dezember ein großer gegenrevo-
lutionärer Aufstand in Petersburg vorbereitet war. Es
konnten aber noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen
werden.

Buchanan auf der Heimreise.

Rotterdam, 4. Jan. „Nieuwe Rotterdamse Courant“
meldet aus London vom 3. Januar, daß der britische Bot-
schafter Buchanan frankreichsbalder Petersburg verlassen
habe. Die britische Kriegsmission sei ebenfalls abgereist.

Verhaftung Tschernobajew.

Kopenhagen, 4. Jan. Nach Meldungen aus Petersburg
ist General Tschernobajew mit seinem Stabe verhaftet
worden. Der General wird sich vor einem Revolutionsgericht
zu verantworten haben. Tschernobajew galt bisher als
hohesoffizier.

Witbarrigen „a“ bleibt unangehört.

Stockholm, 4. Jan. Der russische Finanzkommissar Men-
schinski sprach sich der Presse gegenüber über die Beschlag-
nahme der Privatbanken aus. Er erklärte, daß die Beschlag-
nahme nur erfolgte zur Verhinderung der Spekulation. Privat-
Agenten werden nicht verhaftet.

Günstige Wendung für Gallauz.

Genf, 4. Jan. Die militärische Untersuchung im Gallauz-
Prozess hat bisher nichts ergeben, was den Angeklagten be-
sonders belasten könnte. Alles, was im Hauptverhör festge-
stellt wurde, war auch schon der Kammer bekannt. Clemenceau
hängt beginnend infolge dieser für Gallauz günstigen Wendung
seiner Laut zu werden.

Italien in Äthiopien.

Rom, 4. Jan. Nach Meldungen aus Rom geht aus
den letzten Verhandlungen im italienischen Senat hervor, daß
Italiens Lebensmittellieferung nicht einmal für die nächsten
Wochen gesichert ist. Der Lebensmittellieferungsversuch die
Lage zu erklären, konnte aber keine entscheidende Zusage
einer baldigen Besserung der kritischen Lage geben.

Starke Abnahme der italienischen Kohlenzufuhr.

Vercelli, 4. Jan. Die italienische Presse meldet aus Genua:
In dem Hauptkohlenhafen Italiens trafen im Jahre 1917 nur
insgesamt 1,9 Millionen Tonnen englische Kohlen ein gegen-
über 8,2 Millionen im Jahre 1916. Die Einfuhr amerikanischer
Kohlen ist von 675 000 Tonnen im Jahre 1916 auf 210 000 im
Jahre 1917 zurückgegangen.

Eine neue unabhängige Republik.

Vercelli, 5. Jan. Ovas berichtet aus Petersburg: Die
Maximalisten haben das Gebiet des Schwarzen-See-Gouver-
nements als unabhängige Republik erklärt und ihm den
Namen Schwarze-See-Republik gegeben.

Warum die Militärmissionen abbrechen.

Rom, 5. Jan. Aus Rom wird die Ankunft englischer

Truppen, italienischer, belgischer und serbischer Truppen
missionen aus dem Hauptquartier Rom gemeldet. Die
Abreise der Militärmissionen aus dem Hauptquartier erfolgt
nur wegen der Ermordung des Oberkommandanten Duchonin
(Wollen die Deutschen jetzt zu Raubzügen gehen?)

Petersburg's Bankkonto.

Petersburg, 5. Jan. Als Dankkonto Petersburg's wurde
ein Betrag von 817 000 Rubel aufgefunden. Wahrscheinlich
wird das Geld zugunsten der Opfer der Offensive vom 18. Jan.
verwandt werden.

Odeßa als freie Stadt.

Basel, 5. Jan. Wie der „Matin“ mitteilt, ist Odeßa
vom Stadtrat zur freien Stadt erklärt worden. Der Be-
schluß wurde der ukrainischen Rada mitgeteilt, die keinen
Widerspruch erhob.

Verfälschung vor seinen Richtern.

Petersburg, 5. Jan. Vor dem biesigen Revolutions-
gericht hat der Prozess gegen den früheren Dumaabgeordneten
Verfälschung begonnen. Er wird beschuldigt, eine be-
waffnete Gegenrevolution angeregt und begünstigt zu haben.

Winkelsätze der Entente.

Osaka, 5. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt, daß in An-
betracht der Entwicklung des Verhältnisses von Russland zu
den Mittelmächten die Venetianer Regierung durch die Welt
mächte wenigstens „de facto“ anerkannt werden würde. Ein
Erklärung der Alliierten über ihre Politik werde bald nach
Rusland geschickt werden. Buchanan werde durch eines
Diplomaten ersetzt werden, der mit den revolutionären Ge-
danken Russlands sympathisiere. Dagegen erklärt die
„Times“, es sei unwahrscheinlich, daß gegenwärtig ein Nach-
folger für Buchanan ernannt werden würde.

Die amerikanische Flotte — eine Illusion.

Genf, 5. Jan. Die Pariser Monatschrift „L'Europe“ ist
der Überzeugung, daß das für den Frühling erwartete ameri-
kanische Flottenheer eine Illusion sei. Die öffentliche
Meinung in Frankreich werde durch phantastische Zahlen über
die amerikanische Flotte irreführt, weil man nicht
gesehen wolle, daß der Zusammenbruch der russischen Armee
für den Verband eine fühlbare militärische Schwächung
bedeutet.

Reue Einberufungen in Frankreich.

Genf, 5. Jan. Clemenceau richtete an die komman-
dierenden Generale im Bundesheer die Aufforderung, die
für den Frontdienst untauglichen Offiziere und Unteroffiziere
besser als bisher zu Sweden, der Landesverteidigung heran-
zuführen. Die zum Frontdienst tauglich befundenen Soldaten
ausländischer Eltern werden zum 18. Januar unter die Fahnen
gerufen.

Eine neugierige Frage.

Regano, 5. Jan. „Corriere della Sera“, das maß-
gebende Blatt Italiens, fragt, welches die eigentliche und
wahre Ursache sei, warum die Entente der russischen Ein-
ladung zu Friedensverhandlungen nicht folgen könne.

Diese Frage des kriegsbegehrlichen Organs ist bezeichnend.
Auch in England gibt es jetzt Blätter, die verächtlicher ge-
worden sind, so der im Volke beliebte „Daily Express“.

Dege gegen den Papst.

Jülich, 5. Jan. Von holländischen Regierungskreisen
wird nach Mitteilungen, die in der Schweiz lebenden Katho-
liken zugegangen sind, eine formale Dege gegen den
Papst getrieben, indem seine Friedensvorschlüge als landes-
feindlich hingestellt werden. Die Dege geht so weit, daß man
selbst vor Fälschungen in holländischen Zeitungsartikeln nicht
zurückschreckt.

Hoffnung auf einen Gesamtfrieden.

Jülich, 5. Jan. Die Neutermeldung, daß die englische
Regierung sich mit den Vorfällen in Drest-Litovsk befaßt
werde, findet in holländischen politischen Kreisen die größte
Beachtung. Die stark geklungenen Hoffnungen auf einen Ge-
samtfrieden haben sich wieder belebt. Viel bemerkt wird ein
Artikel des führenden holländischen Katholikensorgans, daß die
Hoffnung ausreicht, daß die Haltung der Entente in der
letzten Reihe der französischen und holländischen Staatsmänner
nicht endgültig festgelegt sei.

Monarchistische Bewegung in Portugal.

Genf, 5. Jan. In Portugal ist eine monarchistische Be-
wegung im Gange, und zwar zugunsten der in Österreich
lebenden Prinz des Hauses Braganza.

Typhus-epidemie im Rumänienheer.

Genf, 5. Jan. Das Wüten einer furchtbaren Typhus-
epidemie im rumänischen Heer wird bestätigt. Laut Ruones
Blättern ist ein Schreiben des Ministers Late Jonecu an
einen Berliner Freund angelangt, daß die Meldung enthält
ein Regiment habe fünfzehnhundert Todesfälle zu be-
klagen.

Überschwemmungskatastrophe in San Sebastian.

Madrid, 5. Jan. Die Zeitung „La“ berichtet von dem
Minister des Innern, daß die Seebäder bei San Sebastian
durch Sturm vernichtet worden. Die Stadt ist überschwemmt.
Es wurde großer Schaden angerichtet. Die Zahl der Opfer
ist groß.

Deutschland zieht die Hundertjährigen ein. Es
wurde bereits gemeldet, daß vor einigen Tagen in Frei-
burg a. d. Elbe im Alter von fast 106 Jahren der im
weiten Umkreise bekannte Schneidermeister Mathies
Dobenhoff gestorben ist. Der alte Herr war, woran jetzt
erinnert sein mag, kurz nach Kriegsausbruch im Auslande
zu großer Bekanntheit gelangt. Dobenhoff war nämlich
der älteste deutsche Schützenbruder, und mit Stolz trug er
die Uniform der Freiburger Schützengilde, die noch erheb-
lich älter war als er, da sie schon vor 310 Jahren ge-
gründet worden ist. Durch irgendeinen Zufall gelangte
nun ein Bild des alten Dobenhoff in seiner Schützen-
uniform in eine englische illustrierte Zeitung, und eines
schönen Tages erfuhr ganz England, daß Deutschland in
seiner großen Mannesnot „selbst die Hundertjährigen zum
Heere“ einziehe.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis zum 2. Januar 1918
haben die Engländer allein auf dem Schlachtfelde westlich
Cambrai 227 Offiziere, 9000 Mann an Gefangenen ver-
loren. An Beute wurden ihnen während der Cambrai-
Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minen-
werfer abgenommen. Außerdem eroberten die feindlichen
deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer
in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage
verwandelt, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem
ersten englischen Einbruch in die Hand des Feindes ge-
fallen waren. Von den über 900 eingekesselten Kan-
tonen der Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen
Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den
englischen und deutschen Gräben zertrümmert und zer-
schossen liegen geblieben sind. Dieser Verlust beträgt
mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an
Kampfkraftwagen.

Wetterblatt für den 6. und 7. Januar.
Sonnenaufgang 8^h 37^m | Mondaufgang 1^h 27^m |
Sonnenuntergang 5^h 46^m | Monduntergang 11^h 11^m |
6. Januar. 1888 Kompositi Max Bruch geb. — 1871
Deutsch-Französischer Krieg: Operationen gegen die West-
front. — 1916 Annahme der Wehrpflichtvorlage im holländischen Unterhause
in erster Lesung. — 1917 Russische Niederlage im Raume Socant-
Bundel.
7. Januar. 1830 Englischer Maler Sir Thomas Lawrence
gest. — 1848 König Ludwig III. von Bayern geb. — 1917
Russischer Vorkrieg bei Riga. — Die rumänische Stellung bei
Socant-Juretsa wird von den deutschen Truppen durchbrochen.

O Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer. Zunächst ist
für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der
Besteuerung ausgeschlossen sind daher bei Berechnung der
Einkommensteuer nicht außer Ansatz zu lassen ist das
Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres
und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste ein-
berufenen Landsturmpflichtigen, und zwar solange sie zu
einem in der Kriegsförderung befindlichen Teil des Heeres
oder der Marine gehören. Die Bestimmung tritt in
Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer. Die Be-
steuerung des Zivileinkommens der Kriegsteilnehmer
erhöht in den meisten deutschen Bundesstaaten insofern
eine Änderung, als für sie die Grenze des steuerfreien Ein-
kommens erheblich erweitert ist. Im Frieden und auch
jetzt bei Nichtkriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen
steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen
300 und 900 Mark schwankende Höhe nicht überschreitet.
Für die Unteroffiziere und Mannschaften des Beir-
laubtenstandes, solange sie sich im Kriegsdienst befinden,
bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach
dem Einkommensteuergesetz veranlagten Steuer befreit.
Es bleiben steuerfrei (oder es bleibt die veranlagte
Steuer unerhöht) in Mecklenburg, Sachsen-Altenburg
und Schaumburg-Lippe Einkommen bis 1800 Mark, in
Schwarzburg-Sondershausen bis 2000 Mark, in Meckl. u.
bis 2400 Mark, in Hessen bis 2000 Mark, in Preußen,
Sachsen-Weimar, Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen,
Sachsen-Altenburg und Coburg bis 3000 Mark, in Württem-
berg bis 3200 Mark, in Oldenburg bis 3600 Mark. In
Meckl. u. L. ist steuerfrei bei Unverheirateten ein Einkommen
bis 1200 Mark, bei Verheirateten bis 2000 Mark,
bei Verheirateten mit 2 Kindern bis 2400 Mark, mit
4 Kindern 2700 Mark, mit mehr Kindern 3000 Mark.
(Nabel ist jedoch Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer
nicht über 40000 Mark Vermögen hat.) In Sachsen-
Coburg-Gotha u. ein Einkommen von Kriegsteilnehmern
bis 1800 Mark steuerfrei, doch sollen auch die Steuern
von Kriegsteilnehmern mit Einkommen über 1800 Mark
auf Verlangen ermäßigt werden.

Auszeichnung. Christian Hofmann aus Weiden
(beschäftigt auf der Aufbereitung der Grube Rosenberg) erhielt
das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

Für Bleistifte herrscht zur Zeit ein außerordent-
licher Mangel. Man kann ungefähr mit dem 10fachen In-
landsverbrauch wie in Friedenszeiten rechnen, wobei zweifellos
durch den immer stärkeren Tintenmangel sich dieser Ver-
brauch noch steigert. Die Preissteigerungen betragen durch-
schnittlich 75—100 pCt., doch ist mit weiteren Steigerungen
zu rechnen. Zur Zeit werden Bleistifte nur nach Stand-
nordien ausgeführt.

Das „Verdienst“ Kreuz. Der Land- und Hof-
wirt Heinrich Stemmer in Erdenheim hat das Verdienstkreuz
für Kriegsdienst erhalten. Es ist, wie von dort gemeldet wird,
dies der einzige Landwirt, der Ende Juli 1917 zur Zeit der
schlimmsten Ernährungsnot den 3. tauer Kartoffeln zu 100
Mark verkaufte.

Zuagen sollen den Empfängern von Invaliden-
renten, Witwen- und Waisentrenten aus der Invalidenver-
sicherung gewährt werden.

Der Turnverein hält von jetzt ab seine Turnstunden
wieder regelmäßig Dienstags und Freitags abends halb 9
Uhr ab.

Freibankfleischverkauf

von heute nachm. von 3 Uhr an bei Metzgermeister Friedrich
Graf. Nummerausgabe und Bezahlung vorher im Lebens-
mittelbüro. Es soll 11 jocher der letzte Ausgabe nicht be-
trüffelt werden konnte, bis 2 von 2—3 Uhr
von 4—5 von 2—4.
Reihenfolge ist genau einzuhalten. Auf die Familie
bis zu 4 Köpfen 1 Pfund, über 4 Köpfen 1 1/2 Pfund.
Preis 2,10 Mark je Pfund. Geld muß abgezählt sein.
An Beauftragte wird kein Fleisch abgegeben.
Straubach, 7. Januar 1917. Die Pol.-Verw.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Der sich vorbereitende Wettersturm ist eingetreten.
Es sind weitere Niederschläge zu erwarten.

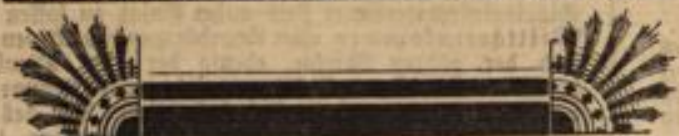
Leopold, Schuhcreme (Wachsware)	Auf Truppen- transport
B. A. Heise „Feisenpulver“ Waschpulver (markenfrei)	Quer durch Polen, Oesterreich-Ungarn und Rumänien bis zur Sereth-Front
Schmierwaschmittel, Apfelwein zum Höchstpreis empfehlen	Hauptm. Schüring Preis 1 Mark
E. Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner	Zu haben in der Buchhandlung Lemb.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Heute abend 7,30 Uhr Vertrauensmänner-Versammlung
im „Rheinberg.“

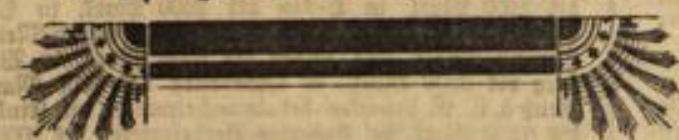
Zünftliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Von dem Kreisler sind Hagerfalten als Stroh-
futter für die in der Industrie beschäftigten Schwerarbeiter-
pferde zu beziehen.
Bestellungen sind an die Firma Georg Klein in St.
Goarshausen zu richten.
Braubach, 8. Januar 1918. Der Bürgermeister.



Wir erhalten ein Stück
Beute-Ware
in schwarz

welches wir an
bedürftige Kommunitantinnen und Konfir-
mandinnen billig abgeben wollen.
Geschw. Schumacher.



Stärkin

zum Stärken aller Art Wäsche
Jean Engel.

Schöne Auswahl in
**Kinder - Pelz-
Garnituren**

in weiß, schwarz und grau

Rud. Neuhaus.

**Medizinal-
Wein**

besonders für schwache Kinder
und Leidende
in halben und viertel Flaschen

Österreichischer
Büßwein
gelb
Feinstav
Ansel Ramos
beste Stärkungswine
empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Dreifussstiefeleisen
wieher eingetroffen
Julius Rüping.

Kinder - Kleidchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorzüglich bei

Geschw. Schumacher.

**Für
Schneiderinnen**

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
säßen.

Große Auswahl in
Knöpfen

Echte
Chappseide
in farbig a. B. 25 Pfg.
Geschw. Schumacher.

Rüchenlampen,
Sturmlaternen,
Handlaternen
empfiehlt
Julius Rüping.

Ohrenschrützer

beste Ware, per Stück 75 Pfg.
empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Für die Herbst- und
Winterzeit
und sämtliche Neuheiten in

**Herren- und
Knaben-
Mützen**
eingetroffen zu realen Preisen
R. Neuhaus.

Adlerpuß

bestes Reinigungs-
mittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —
offeriert

Ehr. Wiegbarde
**Fleischextrakt-
Ersatz**

Marke: Plauter und Ochse
empfiehlt **Jean Engel.**

Spielkarten

das Pat. 1.— M.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

**Hand-
arbeiten**

Schöne preiswerte Sachen
neu eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung A. Lemb.
Schöne Auswahl

**Herren-Kragen
und Schlipse**
eingetroffen.
R. Neuhaus.

Handarbeiten
in schönen Zeichnungen bei
Geschw. Schumacher.

**Herrn-
Schlipse**

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Empfehle für die kalte
Jahreszeit:

**Leibbinden,
Kniewärmer,
Lungenschützer**
in großer Auswahl.
R. Neuhaus.

Briefpapier

neue Sendung
empfiehlt preiswert
Papiergeschäft Lemb.

**Herrn-
Socken**

in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Jugendbücher

für Knaben und Mädchen
in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung Lemb.

**Spitzen und
Spitzenkragen**

in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher

Damenwesten

in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Brepapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

**Herren-Kragen
und Schlipse**

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Ullsteinbücher

sind neu eingetroffen in der
Buchhandlung Lemb.

**Damen-
Unterröcke**

in großer Auswahl
Rudolf Neuhaus

Pladler

bestes Putzmittel für Herd-
platten
— Paket 30 Pfg.
offeriert

Jean Engel.

Die
Sammelstelle
der mündelsicheren
Nassauischen Sparkasse
in
Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
zinsbar und sicher anzulegen;
auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.
Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben
finden zu jeder Zeit provisionsfrei statt und zwar
in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassen-
ordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum Kurs-
werte provisionsfrei verkauft, die neuen Zinscheine
dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle
Zinscheine der Landesbankschuldschreibungen,
sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen
schon 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Landesbank-
Hauptkassa sowie sämtliche Landesbankstellen zur Ein-
lösung bzw. zur Verrechnung entgegen.

Packpapier

empfiehlt **A. Lemb.**

**Justig's
Knochenkraft**

für Schweine, Rindvieh, Geflügel
und Hunde

— Niedriglich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach.

Nassauische
Lebensversicherungs-Anstalt

verwaltet durch die
Direktion der Nassauischen Landesbank
Wiesbaden.

Höchst garantierte Versicherungs-
summen bei niedrigsten Prämien.

Sämtliche Ueberschüsse gehören den Versicherten
**Alle Arten von Lebens-
und Volksversicherungen.**

Vertreter für Braubach und Umgebung:
Redakteur Lemb, Braubach.

Kinder-Anzüge
— in Gr. 1—6 —
in schöner preiswürdiger Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Einkochbüchsen
mit Gummiring
zum Versand ins Feld empfiehlt
Julius Rüping.